

Aleksandr S. Puškin: *Die Erzählungen des verstorbenen Ivan Petrovič Belkin (Povesti pokojnogo Ivana Petroviča Belkina)*. [Dt. Ü. aus A.S.Puschkin, *Gesammelte Werke in 6 Bänden*. Hrsg. v. Harald Raab. Bd. 4: *Romane und Novellen*. Berlin: Aufbau-Verlag o.J. <1963>]

VOM HERAUSGEBER

Als wir uns um die Herausgabe der Erzählungen I. P. Belkins bemühten, die nun dem Publikum vorliegen, wünschten wir, denselben wenigstens eine kurze Lebensbeschreibung des verstorbenen Autors beizugeben und dadurch zu einem Teil die berechtigte Neugier der Liebhaber vaterländischer Literatur zu befriedigen. Zu diesem Zweck wollten wir uns an Marja Alexejewna Trafilina wenden, die nächste Verwandte und Erbin Iwan Petrowitsch Belkins; doch bedauerlicherweise war sie nicht in der Lage, uns etwas über ihn mitzuteilen, da sie den Verstorbenen überhaupt nicht gekannt hatte. Sie empfahl uns jedoch, in dieser Angelegenheit an einen ehrbaren Mann heranzutreten, der früher mit Iwan Petrowitsch befreundet war. Wir folgten diesem Rat und erhielten auf unseren Brief die nachstehende gewünschte Antwort. Wir veröffentlichten sie ohne jede Änderung oder Bemerkung, als einen wertvollen Beweis edler Gesinnungsart und rührender Freundschaft, zugleich aber als ein durchaus zureichendes biographisches Zeugnis.

Hochgeehrter Herr***!

Ihr geschätztes Schreiben vom 15. des Monats hatte ich die Ehre zum 23. desselben Monats zu erhalten; Sie äußern darin den Wunsch, ausführlich über den Zeitpunkt der Geburt und des Todes, über die Dienstzeit, die häuslichen Verhältnisse und auch über die Interessen und den Charakter des verstorbenen Iwan Petrowitsch Belkin, meines ehemaligen aufrichtigen Freundes und Gutsnachbarn, unterrichtet zu werden. Mit dem allergrößten Vergnügen erfülle ich Ihren Wunsch und sende Ihnen, hochgeehrter Herr, alles, was mir aus Gesprächen mit ihm und auch aus meinen eigenen Beobachtungen in Erinnerung geblieben ist.

Iwan Petrowitsch Belkin wurde 1798 als Sohn ehrlicher und adliger Eltern auf dem Gut Gorjuchino geboren. Sein verstorbener Vater, der Sekundmajor Pjotr Iwanowitsch Belkin, hatte die Jungfrau Pelageja Gawrilowna aus dem Hause der Trafilins geheiratet. Er war kein reicher Mann, aber maßvoll und in wirtschaftlichen Dingen sehr beschlagen. Ihr Sohn empfing den ersten Unterricht vom Dorfküster. Diesem ehrwürdigen Manne verdankte er, so scheint es, die Lust am Lesen und die Liebe zur russischen Literatur. Im Jahre 1815 trat er den Dienst in einem Infanterie-Jägerregiment an (seine Nummer ist mir entfallen), in dem er bis zum Jahre 1823 blieb. Der Tod seiner Eltern, die beide fast zur gleichen Zeit starben, zwang ihn, den Abschied zu nehmen und auf das Dorf Gorjuchino, sein Stammgut, zu ziehen.

Iwan Petrowitsch nahm die Verwaltung des Gutes in seine Hand, vernachlässigte innerhalb kurzer Zeit auf Grund seiner Unerfahrenheit und Weichherzigkeit die Wirtschaft und lockerte die strenge Ordnung, die sein verstorbener Vater eingeführt hatte. Er setzte den verlässlichen und geschickten Dorfältesten ab, mit dem seine Bauern (wie das bei ihnen so üblich ist) unzufrieden waren, und beauftragte mit der Verwaltung des Dorfes seine alte Haushälterin, die sein Vertrauen durch die Kunst, Geschichten zu erzählen, erworben hatte. Diese dumme Alte wußte niemals einen Fünfundzwanzigrubelschein von einem Fünzfzigrubelschein zu unterscheiden; die Bauern, die sie alle zur Gevatterin hatten, fürchteten sich nicht im geringsten vor ihr; der von ihnen gewählte Dorfälteste war derart nachsichtig - zudem betrog er auch -

daß Iwan Petrowitsch sich gezwungen sah, den Frondienst aufzuheben und einen sehr gemäßigten Zins einzuführen; aber auch hier nutzten die Bauern seine Schwäche aus und erbaten sich für das erste Jahr eine erhebliche Erleichterung, und in den nächsten Jahren zahlten sie mehr als zwei Drittel des Zinses in Nüssen, Preiselbeeren und ähnlichem; doch auch hier gab es Rückstände.

Da ich mit Iwan Petrowitschs verstorbenem Vater befreundet war, hielt ich es für meine Pflicht, auch dem Sohn meinen Rat anzutragen, und erklärte mich mehrmals bereit, die frühere, von ihm vernachlässigte Ordnung wieder einzuführen. Mit dieser Absicht kam ich eines Tages zu ihm gefahren, verlangte die Wirtschaftsbücher, rief den betrügerischen Dorfältesten herbei und ging in Iwan Petrowitschs Gegenwart daran, sie durchzusehen.

Der junge Herr folgte mir zunächst mit allergrößter Aufmerksamkeit und voller Eifer; doch als sich auf Grund der Rechnungen herausstellte, daß die Zahl der Bauern in den letzten zwei Jahren gestiegen war, die des Hausgeflügels und des Viehs sich jedoch beträchtlich verringert hatte, genügte diese erste Mitteilung Iwan Petrowitsch; er hörte mir nicht mehr zu, und in dem Augenblick, da ich den betrügerischen Dorfältesten durch meine Nachforschungen und mein strenges Verhör in äußerste Verlegenheit und zu völligem Schweigen gebracht hatte, vernahm ich zu meinem größten Ärger, wie Iwan Petrowitsch laut auf seinem Stuhle schnarchte. Seit jener Zeit hörte ich auf, mich in seine wirtschaftlichen Weisungen einzumischen, und überließ die Dinge (ganz wie er) den Weisungen des Allerhöchsten.

Dies störte übrigens nicht im mindesten unser freundschaftliches Verhältnis, denn ich hatte Iwan Petrowitsch aufrichtig gern, obwohl ich seine Schwäche und seine unglückselige Nachlässigkeit, die allen unseren jungen Adligen eigen ist, bedauerte; es war ja auch ganz unmöglich, so einen sanftmütigen und ehrlichen jungen Menschen nicht liebzugewinnen. Iwan Petrowitsch seinerseits erwies meinen Jahren Achtung und war mir von ganzem Herzen zugetan. Bis zu seinem Ende sahen wir uns fast täglich, denn er legte auf meine einfache Unterhaltung Wert, wenn wir auch in Gewohnheit, Denkweise und Charakter im großen und ganzen einander nicht ähnelten.

Iwan Petrowitsch führte ein äußerst genügsames Leben und vermied jeglichen Aufwand; niemals hatte ich ihn in angetrunkenem Zustand gesehen (was in unserer Gegend als einhörtes Wunder gelten kann); zum weiblichen Geschlecht hingegen verspürte er eine große Neigung, doch war er von einer wahrhaft mädchenhaften Schamhaftigkeit.*

Außer den Erzählungen, die Sie in Ihrem Brief zu erwähnen beliebten, hinterließ Iwan Petrowitsch eine große Anzahl Handschriften, die sich teils bei mir befinden und teils von seiner Haushälterin für verschiedene häusliche Zwecke verwendet worden sind. So waren vorigen Winter alle Fenster des Seitengebäudes mit dem ersten Teil eines Romans verklebt, den er nicht beendet hatte. Die obengenannten Erzählungen waren, so scheint es, sein erster Versuch. Sie sind, wie mir Iwan Petrowitsch berichtete, zum größten Teil wahr und ihm von verschiedenen Personen erzählt worden.** Allerdings sind fast alle Personennamen, die darin vorkommen, von ihm selbst erdacht und die Namen der Dörfer und Flecken unserer Gegend entnommen, so daß auch mein Dorf an einer Stelle erwähnt wird. Dies ist nicht auf irgendeine böse Absicht zurückzuführen, sondern allein auf den Mangel an Phantasie.

Iwan Petrowitsch erkrankte im Herbst 1828 an einer fieberhaften Erkältung, die sich in ein Delirium steigerte, und starb, trotz der unermüdlichen Anstrengungen unseres Kreisarztes, eines sehr beschlagenen Mannes, besonders was die Heilung tiefsitzender Leiden betraf, wie Hühneraugen und ähnliches. Er verschied in meinen Armen im

dreißigsten Lebensjahr und wurde in der Dorfkirche von Gorjuchino neben seinen Eltern begraben.

Iwan Petrowitsch war von mittlerem Wuchs, hatte graue Augen, hellblondes Haar und eine gerade Nase; sein Gesicht war bleich und hager.

Das, hochgeehrter Herr, ist alles, woran ich mich, was Lebensweise, Interessen, Charakter und Äußeres meines verstorbenen Nachbarn und Freundes betrifft, erinnern kann. Doch falls es Ihnen beliebt, diesen meinen Brief auf irgendeine Weise zu verwenden, so bitte ich untertänigst, auf keinen Fall meinen Namen zu erwähnen; denn ich halte es, obgleich ich die Dichter durchaus achte und liebe, für überflüssig und meinen Jahren nicht angemessen, diesem Stand beizutreten.

Mit aufrichtiger Hochachtung etc.

16. November 1830

Gut Nenaradowo

Wir halten es für unsere Pflicht, den Willen des ehrbaren Freundes unseres Autors zu achten, sprechen ihm den tiefsten Dank aus für die Nachricht, die er uns zukommen ließ, und hoffen, daß das Publikum ihre Aufrichtigkeit und Güte schätzen wird.

A. P.

* Es folgt eine Anekdote, die wir nicht veröffentlichen, da wir sie für überflüssig halten; übrigens versichern wir dem Leser, daß sie nichts enthält, was dem Andenken Iwan Petrowitsch Belkins schaden könnte.

** Tatsächlich ist im Manuskript des Herrn Belkin von der Hand des Autors über jeder Erzählung vermerkt: Erfahren von *der und der Person* (Rang oder Stand und die Anfangsbuchstaben des Vor- und Familiennamens). Wir führen sie für neugierige Forscher an: Den „Postmeister“ erzählte ihm der Titular A. G. N., den „Schuß“ der Oberstleutnant I. L. P., den „Sargmacher“ der Verwalter B. W., den „Schneesturm“ und das „Adelsfräulein als Bäuerin“ das Fräulein K. I. T.